

VIII Vortrag.

streiflichter auf die tiefen
Impulse der Geschichte.

Heinrich VIII und
die Entstehung der
anglikanischen Kirche

Heute möchte ich zu dem Thema okkulte Bruderschaften etwas dazu beibringen, was durch die okkulten Bruderschaften als Lehre, als Kultus, als Weltanschauung fließt. Über ein trübes Kapitel der Geschichte ist es dabei notwendig zu sprechen = wie manchmal Religionen entstehen. - Sie werden sich erinnern, dass vom Jahre 1509 bis 1547 auf dem Thron von England Heinrich VIII sass. Er hat sechs Frauen gehabt, von denen er zwei hinrichten liess. Nun ging insbesondere das Scheiden von seiner ersten Frau nicht gerade ganz leicht; denn die Ehe war vollzogen nach allen kirchlichen Regeln. Und notwendig wäre gewesen, wenn alle Gebräuche und Anschauungen der Müsseren Welt gewahrt worden wären, dass Heinrich VIII durch den Papst Clemens VII geschieden worden wäre. Aber der Papst fand keinen Grund zur Scheidung und weigerte sich immer wieder. Und so stiftete denn Heinrich VIII die neue Kirche, die dann fortlebt nach mancherlei Umformungen in der anglikanischen Kirche Englands, die heute 20 Millionen Bekenner hat. Er liess die Lehre die alte sein und gründete eine neue Kirche. Das heisst: ersuchte nach und nach die erleuchteten Männer des Parlaments dahin zu bringen, dass sie zustimmten, nicht mehr den Papst weiter als Oberhaupt der englischen Kirche anzuerkennen, sondern ihn selber, Heinrich VIII. Nun konnte er sich scheiden lassen.

Thomas Morus
und "Utopia"

Einer derjenigen Männer, der stark sein Leben verbunden hat mit all dem, was da als eine neue Kirchen-Gründung durch einen ja so heiligen Mann wie Heinrich VIII stattgefunden hat, ist der berühmte Thomas Morus. Er ist der Verfasser einer Schrift von der Art, die man seitdem Utopie nennt, deshalb weil Thomas Morus in einer besonderen Schrift das Land Utopia beschrieben hat - sagen wir zunächst: seines Phantasie-Staates. Und eine der Einrichtungen ist auch diese, dass die verschiedenen Religionen völlige Toleranz haben sollten, ein Staat also, der gewissermaßen die Religion zur Privatsache erklärt. Man kann sagen, dass jener Redemptorist (das ist eine Sorte von Jesuiten), der noch vor gar nicht langer Zeit über Thomas Morus geschrieben hat, eigentlich gar nicht unrecht hatte, wenn er bezweifelte, dass Thomas Morus wirklich so etwas gedacht haben könnte, als ob in irgend einem Idealstaate Religionstoleranz walten sollte, nach seiner Meinung. Man darf ja auch nicht vergessen, dass es einem Redemptoristen schwer würde, solches anzunehmen. Denn die katholische Kirche hat Thomas Morus selig gesprochen. Auf diese Seligsprechung ist in den 90-er Jahren so stark hingewiesen worden, dass man ersehen kann: die

katholische Kirche hat sogar die Absicht, Thomas Morus sehr bald heilig zu sprechen.

Die katholische Kirche kennt in einem solchen Falle in der Regel die Akten sehr gut. Da hat vor allen Dingen der advocatus regius alles dasjenige hervorzuheben, was dafür spricht, dass der Betreffende wirklich ein heiliger Mann war, dass durch ihn Wunder geschehen seien. Dann spricht aber auch der sogenannte advocatus diaboli. Nun stelle man sich vor, dass sich die Kirche der Gefahr aussetzen würde, dass der advocatus diaboli bei einer eventuellen Heiligsprechung des Thomas Morus vorbrächte: dieser Mann hätte das Wunder vollbracht, religiöse Toleranz anzuerkennen. Wenn wir in Ausführlichkeit die Biographie des Thomas Morus entwickeln könnten, so würden wir sehen, wie vieles dagegen spricht, dass so ohne weiteres Thomas Morus religiöse Toleranz habe predigen wollen durch seine Schrift "Utopia". Aber es spricht ja vielleicht sogar schon ein Hauptzug seines Lebens dafür. Nämlich er war eigentlich zunächst in seinem Leben, - trotzdem er ein sehr frommer Mann war, - ein Glückskind. Er stieg auf zu verschiedenen Staatsämtern, wurde Parlamentsmitglied und zuletzt Lord Kanzler Heinrichs VIII. Thomas Morus liess sich nicht dazu gewinnen, sein richterliches Urteil dahin abzugeben, dass Heinrich VIII recht habe. Und so liess Heinrich VIII Thomas Morus in den Tower werfen. Und das sehr erleuchtete Gericht der Lords hatte zu entscheiden, welches Urteil über diesen Thomas Morus zu fällen sei. Dieses Urteil wurde allerdings nicht ausgeführt, sondern Thomas Morus wurde begnadigt dazu, dass er bloss im Tower enthauptet wurde, und dass die übrigen Dinge nicht gemacht wurden, sondern bloss das Haupt auf der Londoner Brücke auf einem hohen Spiesse aufgefianzt worden ist.

Nachdem wir wohl verstanden haben werden, dass so ohne weiteres Thomas Morus kein Rationalist sein kann von der Sorte der Freigeister des 18. Jhs, welche Religionstoleranz gepredigt haben, so müssen wir uns seine "Utopia" etwas ansehen.

Diese "Utopia" also, sie enthält Ideen über ein Staatsgebilde, von dem uns erzählt wird, dass es sich entwickelt habe auf der fernen Insel, eben Utopia. Es wird auf eine genaue Verteilung des Menschenmaterials auf die verschiedenen Häuser gewisser Wert gelegt. Dann aber wird darauf gesehen, dass private Besitztümer nicht erworben werden, sondern dass eine gewisse kommunistische Wirtschaft sei. Der Staat existiert für die Phantasie, es ist nicht ein Zukunftsideal. - Etwas über die Gesinnung der Bewohner der Utopia wird gesagt: sie sind in einem gewissen Sinne frei geworden von untergeordneten selbstüchtigen Leidenschaften und Begierden durch die vernünftigen Einrichtungen ihres Staates so stark, dass sie z.B. immer auf der Zunge führen die Redensart: man dürfe ja nicht essen aus dem

Thomas Morus
und sein Toleranz
Begriff

Die Einrichtungen
von Utopia

Gründe, weil einem das Essen irgend wie schmecke: das sei wider die höhere Entwicklung der menschlichen Natur; aber, sagen sie, man müsse dankbar sein der Gnade, die den Menschen geworden ist, dass ~~man~~ mit dem notwendigen Genuss der Speise zugleich ein angenehmes Gefühl verbunden sei. Dann wird davon gesprochen, dass überhaupt die Utopisten ganz geführt werden von den erleuchteten Männern, die zugleich Priester sind, und ähnliches mehr.

Aber nun wird eben auch auseinandergesetzt, wie in diesem Utopia Grundsätze herrschen so, dass man Gott recht dienen könne, selbst für den Fall, dass es ihm gefallen hätte, sich nicht auf ^{eine} einzige Art von den Menschen verehren zu lassen, sondern auf verschiedene Art. Und das war einer der Gründe, sogar der erheblichste Grund für Utopus, Religionsfreiheit vollständig zu gestatten. Diese Religionsfreiheit ist nun wirklich recht vernünftig. Denn diese sagt zugleich, dass jeder dasjenige aussprechen kann, was er für seine religiöse Überzeugung hält. Allerdings, vorausgesetzt wird dabei, dass es keinen Menschen gibt und je geben kann in Utopia, welcher das Dasein Gottes, die Unsterblichkeit der Seele und das jenseitige Gericht nach dem Tode leugne.

Also Thomas Morus muss von einem gewissen Gesichtspunkte aus sehr ernst mit seiner Insel Utopia genommen werden. Dabei dürfen wir wiederum nicht vergessen, dass dieser Thomas Morus von Kindheit auf nicht nur ein frommer Mann war, sondern ein Mann, der unablässig seine Meditationen, seine geistlichen Übungen absolvierte. Noch am letzten Tag vor seiner Hinrichtung sandte Thomas Morus aus dem Tower die geheimen Dinge, die er hatte zu seinen geistlichen Übungen, an seine Tochter, damit diejenigen, die ihn wegführten, sie nicht finden würden in seiner Zelle.

Einige Züge müssen noch vor unsere Seele treten aus dem Buche "Utopia". Da wird vor allen Dingen gesagt: Auf dieser fernen Insel, die gar keinen geographischen Zusammenhang habe mit Europa, sind nur einmal gelandet alte Weise, römische und ägyptische Weise, die dasjenige, was dann den Utopus, den Begründer des Staates, veranlasst hat, seine Einrichtungen zu treffen, angegeben haben. Ein gewisses Alphabet wird mitgeteilt, dass aus gewissen rechten Winkeln und ihrer Zusammensetzung besteht, und dass das Alphabet der Schrift von Utopia sein soll. Wer heute in den gebräuchlichen Büchern, die die Schriften mancher freimaurerischer Orden wiedergeben, nachsieht, der kann gar nicht umhin, schon dieses Ausserliche anzuerkennen, wie ähnlich die Schrift ist, die da Thomas Morus als die Schrift von Utopia gebraucht wird. Dann wird noch etwas ^{Merkwürdiges} gesagt: römische und ägyptische Weise seien gelandet auf jener Insel;

Thomas Morus und
"Utopia"
(Nicht-Örtlichkeit)

aber vom Christentum sei nichts hingekommen. - Nun wird die Sache immer rätselhafter. Denken Sie: Thomas Morus ist frommer Katholik, ist ein Mann, der geistige Übungen macht. Thomas Morus schreibt ein Buch "Utopia", in dem er eine Insel beschreibt mit - vom ihm zweifellos innerhalb der weitesten Grenzen ernst gemeinten Einrichtungen, - aber das Christentum ist niemals hingekommen!

Wie steht man eigentlich vor solch einem Manne? Wie begreift man ihn? Wir stehen in der Regierungszeit Heinrichs VIII, 16. Jahrhundert, also kurz nach dem Übergange der vierten nachatlantischen Zeit in die fünfte nachatlantische Zeit. Thomas Morus hat sich durch seine geistigen Übungen versetzt während seiner Schloßzeit in die astralische Welt, sodass er in dieser ganz andere Erfahrungen machen konnte als der gewöhnliche Mensch. Er konnte ausführlich *e r l e b e n* gewisse Dinge in der geistigen Welt; er konnte sie aber nicht *b e w u s s t* herüberbringen. Aber er brachte sie herüber. Und was er herübergebracht hat aus dieser astralischen Welt, das hat er in seinem Buch "Utopia" beschrieben. Es ist für den, der die Tatsachen kennt, ein geistiges Erlebnis, bei dem nur der Zusammenhang zwischen dem gewöhnlichen Denken und dem geistigen Erlebnis nicht voll zum Bewusstsein gekommen ist.

Man hat immer den Versuch gemacht, Utopia, den Inselnamen zu übersetzen in "Nirgendheim". Man muss schon die ganze Sache durchschauen, wenn man den Namen Utopia richtig übersetzen will. Wenn man nämlich wirklich hineinkommt in die astralische Welt, so ist es zum ersten gehörig, was man erlebt, dass die Gesetze des Raumes in der Weise aufhören, wie sie hier im gewöhnlichen dreidimensionalen Raume sind. Und es ist möglich, in der gleichen Weise von dem zu sprechen, was man in der astralischen Welt erlebt. Bildlich kann man's. Aber in Wirklichkeit muss man wissen, dass das Bildliche etwas anderes bedeutet. Ich darf von diesen Dingen und Wesen der Sinneswelt sprechen: *d i e s e* Dame sitzt hier, diese Dame sitzt *d o r t*, ~~an~~ dem einen, an dem anderen Orte. Das ~~so~~ unmittelbar auf die astralische Welt zu übertragen hat keinen Sinn. Das wird man bald gewahr in dieser Welt, dass man da in der Welt der Nicht-Örtlichkeit, der Nicht-Topigkeit, des Nicht-Topismus steht, dass man also, wenn man etwas reden will über diese Welt, das Örtlich-Sein der sinnlich-physischen Welt verneinen muss. Und man müsste übersetzen "Utopia": Nicht-Örtlichkeit. Auf die Qualität der Welt, in die Thomas Morus hineingeschaut hat, kommt es dabei an.

Und nun fassen wir im Zusammenhang mit diesem Gesagten dasjenige, was wir kennen gelernt haben, als mit dem tiefsten Nerv der christlichen Weltanschauungsströmung zusammenhängend. Das Christentum beruht ja darauf, dass jene geistige Macht, welche wir mit dem

Das Herunterkommen
des Christus auf die Erde

Christus-Namen bezeichnen, heruntergestiegen und durchgeistet hat im dreissigsten Jahre seines Lebens den Leib des Jesus, der nach und nach zu dieser Fähigkeit sich aufgeschwungen hat dadurch, dass er durch die Seelen der beiden Jesus-Knaben gegangen ist. Was ist da eigentlich geschehen? Nun, eine geistige Gewalt, die bis zu dem Mysterium von Golgatha nicht verwoben war in die Erdenentwicklung, hat sich verwoben von da ab mit der Erdenentwicklung, indem sie zuerst lebte in dem Leibe des Jesus von Nazareth, dann durch das Mysterium von Golgatha übergang in die Erdenentwicklung, um immer tiefer und tiefer, fester und fester sich in der weiteren Erdenentwicklung mit dieser zu verbinden. Wenn also ein alter Weiser, da wirklich hellseherisch war, in der Zeit vor dem Mysterium von Golgatha sich in die geistigen Höhen hinaufhob, so traf er diesen geistigen Höhen den Christus, natürlich. Daher wurden diejenigen, die dazumal von dem Christus sprechen konnten, Propheten, die das Ankommen des Christus vorhersehen konnten; denn sie fanden Christus in den geistigen Welten und sahen ihn gewissermaßen auf seinem Wege zur Erde hin, wie er als Sonnengeist herunterstieg, um allmählich Erdgeist zu werden. Wenn man die Erde dazumal, vor dem Mysterium von Golgatha, in allen ihren Welten durchforschte nach dem, was man aus ihr wissen konnte, fand man den Christus nicht. Daher hat die Erdenwissenschaft der Alten, vor dem Mysterium von Golgatha lebenden Völker selbstverständlich den Christus nicht. Aber wenn die Eingeweihten dieser Mysterien einen gewissen Grad erreicht hatten, wurde ihnen verkündet das Kommen des Christus auf die Erde. - Bedenken Sie, wie das alles anders ist seit dem Mysterium von Golgatha. Es ist ja gerade das Gegenteil davon da. Seit dem Mysterium von Golgatha findet man, wenn man hier die Erdenentwicklung durchforscht, den Christus hineinverwoben in die ganze Geschichte derjenigen Völker, die eben schon vom Christentum durchdrungen sind. Und eine geschichtliche Darstellung zu geben, ohne vom Christus mit zu sprechen, ist eigentlich ein Unding. Das hat sogar Ranke empfunden und sich noch in seinem hohen Alter die Frage gestellt, ob denn Geschichte überhaupt etwas heisst, wenn man nicht überall zeigt, wie der Christus-Impuls in den einzelnen Erscheinungen drinnen lebt. Dafür aber ist in denjenigen Welten, in die man aufsteigen kann, aus denen der Christus herausgekommen ist, um eben mit der Erdenentwicklung sich zu verbinden, - der Christus nicht drinnen so unmittelbar. Man muss dann schon von jenen Höhen herunterschauen auf die Erde und sehen, wie Er sich mit der Erde verbunden hat.

Nun versetzen wir uns jetzt in die Lage von Thomas Morus. Er hat gerade solche Übungen gemacht, welche ihn befähigten, über den Christus vollständig ins Klare zu kommen. Als dann Gefahr für die Welt eintrat, Verwirrung in Bezug auf den Christus zu haben, dann haben,

*Aufklärung von
Widersprüchen in
"Utopia" von
Th. Morus*

allerdings auch wiederum durch eine noch grössere Ver-
irrung, die Jesuiten dem vorzubeugen versucht durch ihre
jesuitischen Übungen. wäre Thomas Morus nun vollbewusst
hineingetreten in die geistige Welt, so hätte er natür-
lich auf die angedeutete Weise den Christus darinnen ge-
schaut, wie er heruntergestiegen ist auf die Erde. Aber
er konnte ja nicht einen vollständigen Bewusstseinszusam-
menhang herstellen. Die Folge davon war, dass er nieder-
schrieb, ja eigentlich stark halb unbewusst dasjenige,
was er darinnen erlebt hat in der geistigen Welt, wo
aber der Christus fehlte. Das drückte er so aus: dass
auf die Insel Utopia das Christentum noch nicht hingekom-
men war. Und jetzt können wir auch begreifen, warum so
etwas in "Utopia" steht, was aller Ehrlichkeit und aller
Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe des Thomas Morus wi-
der-sprechen würde, wenn er's bewusst hingeschrieben
hätte. Nimmermehr hätte er hinschreiben können, die
Einrichtungen von der Religionstoleranz.

Und suchen wir das Grundgefühl, welches einen
solchen Menschen, wie Thomas Morus beleben konnte, dass
er so etwas wie "Utopia" schrieb, so finden wir folgen-
des: Zu den Begleiterscheinungen nicht ganz voll erleb-
ter Okkultismen, sondern mühevollen Hineinkommens ge-
hört, dass Ängstlichkeiten auftreten. Bei Thomas Morus
setzte sich um die Angst, die er hatte, in etwas ande-
res. Wenn er die Angst vollständig begriffen hätte und
sich durch das Schreiben die Angst vielleicht vom Leibe
geschrieben hätte, so hätte er folgenden Gedanken gehabt:
Man muss in dem gegenwärtigen Weltzeitalter mit allen
Fasern seiner Seele dasjenige tun, was den Christus-Im-
puls durchschauen und für die Menschheitsentwicke-
lung voll aufrecht erhalten kann. Wenn aber irgend-wie
die Menschen zu dem alten Hellsehen zurückkehren würden,
dann würden sie dasjenige sehen, was so aussieht, - und
jetzt würde er seine Utopia beschrieben haben, - und was
keinen Christus-Impuls enthält. Oh, hütet euch, so wür-
de diese Angst gesprochen haben, was euch auf diesem
Wege von dem Christus-Impuls abbringen könnte. Die Angst
hat er aber nicht wirklich empfunden, die blieb in sei-
nem Unterbewusstsein. Und die Folge davon war, dass er
die Sache hinschrieb und der Welt das Rätsel aufgab,
wie er's im Innern schaute: wie dieser scheinbare Wider-
spruch mit der ganzen Natur des Thomas Morus, die trotz-
dem eine gewissenhafte, redliche, wahrheitsgetreue war,
zu vereinigen ist. -